

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 16

Artikel: Der "Chachelimärit" in Bern
Autor: E.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Töchter nahmen mit viel tausend andern Zuschauern, die von allen Seiten herbeigeströmt waren, an diesem Feste Anteil. Die Herzen aller Anwesenden, schrieb ein Augenzeuge, schlugen voller Dank und Hochachtung gegen die Menschenretter Escher und Schindler. Frohes Gemurmel lief durch die Reihen, als die Linth anfang in den Kanal einzuströmen. Arbeiter durchstachen den hohen Sandwall. Ein Freudenruf! und siehe die Linth folgte ihrem Meister, erst ein Bächlein, das die Bahn sucht, dann kam immer breiter und voller, Welle auf Welle. Die Sandufer stürzten ein, wogend und schäumend strömten die Wasser in den Kanal und gaben sich gefangen in dem schön gerigelten Bett. Die 4 Stunden lange Ebene war von ihrem gefährlichsten Feinde befreit.

Eschers Ruhm verbreitete sich über die ganze Eidgenossenschaft. Jeder Kanton wandte sich an ihn in Fragen des Wasserbaus. So ersuchte ihn auch Bern um seine Meinung in der Frage einer Korrektur des Aare- und Zihllaufes. Eschers Helfer am Molliserkanal, Ingenieur Tulla, ist dann 1818 ins bernische Seeland gekommen, er hat, von Oberstlieutenant Karl Koch aus Thun begleitet, die bedrohten Gegend untersucht und ein technisches Gutachten abgegeben.

Bernische Wasserbauarbeiter wurden ans Linthwerk geschickt, um sich hier einzutüben. Aber erst viel später hat die anspornende Wirkung des Escher-Unternehmens fürs Bernerland ihre Frucht getragen. Während der Erstellung des Molliserkanals war gleichzeitig an dem viel längern Kanal zwischen dem Walen- und Oberen Zürchersee gegraben worden. Mit dem 8. Mai 1811 waren etwa $\frac{3}{4}$ des ganzen Werkes vollendet. Escher ruhte nicht, bis daß trotz aller Verzögerungen auch der 72,000 Fuß lange, größere Kanal fertig war. Es sind im Ganzen 22 Kilometer kanalisierte Flußläufe von der Tagatzung, die als Unternehmerin figurierte, an die Kantone Glarus, St. Gallen, Schwyz und Zürich übergegangen. Dies geschah im Jahr 1816. Gab es auch nachher noch vieles an dem Werk auszubauen — von 1807—1902 sind 5½ Millionen Franken verausgabt worden — so war doch die Hauptaufgabe glücklich und glänzend gelöst. 1822 besuchte Escher zum letzten Mal die Stätte des Lebenswerkes, das seinen Namen fortragen wird in die fernsten Zeiten als der eines Wohltäters der Menschheit und eines vorbildlichen Republikaners. Dem Linthwerk hat er seine Gesundheit geopfert, er starb eines vorzeitigen Todes im Jahre 1823. Hans Brugger.

Der „Chachelimärit“ in Bern.

(Zu unserm Bildchen.)

Kann man sich ein charakteristischeres und stimmungsvolleres Marktbild denken als unsern Berner „Chachelimärit“? Da ist doch gewiß all das vorhanden, was zum „Märit“, im besten Sinne des Wortes aufgefaßt, gehört. Viel, viel Ware,



Chachelimärit.

daß „ein schwarzer wird die Auswahl“, aber ohne die der Käufer nicht zufrieden ist, große Mannigfaltigkeit in Form und Farbe, die das Auge bestrahlt und die Kauflust anregt; dies alles in breiter öffentlicher Auslage, gleichsam ein Freilichtgemälde, dem auch die lebendige Staffage nicht fehlt. Denn ohne Zweifel gehört zum Marktbild auch die Hökerin, die Marktfrau, die in unerschütterlicher Ruhe hinter ihrer Ware sitzt und der Kunden wartet.

Seit vollen 42 Jahren sitzt oder steht Frau Brutschi auf ihrem Posten; sie hat kaum eine der Frühlings- und Herbstmesse gefehlt. Was mag die gute Frau auf ihren Wanderschaften aus dem Fricktal (Kt. Aargau) hinauf nach Bern und an all die Messen im Schweizerland herum alles erlebt haben! Wie manchmal mag sie ihren Zeltdachwagen ein- und ausgepackt haben! Seitdem ihr der Mann gestorben, läßt sie den Wagen zu Hause und speidiert ihre Waren per Eisenbahn. Fragt man sie, ob sie die Unbilden des Wetters und der Reise nicht fürchte und ob sie noch oft nach Bern zu kommen gedenke, so sagt sie lächelnd: „Gewiß, so lang mir der liebe Gott die Gesundheit und das Leben gibt; meine elf Kinder sind erwachsen, mein Mann ist tot; was wollte ich zu Hause machen? Auch kann ich meine treuen Kunden nicht im Stiche lassen, die Gastwirte der Stadt schätzen den Karlsruhader Porzellan und ich gebe ihn billig.“

So denkt wohl auch die weiße Matrone vom Stande ihr gegenüber, Wwe. Dehle, die ihre französischen und schweizerischen Kochgeschirre mit wenig Worten anpreist. — Wer könnte nicht von diesen tapfern Frauen lernen, wie man auf seinem Posten ausharrt und seinen Platz in der Welt mit Würde und Vertrauen auf die Zukunft ausfüllt! E. H.

Nur wenn dein Geist nach Fortschritt geizt,
Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen.
Laß nie die Kraft, den Willen dir erschaffen;
Dann lebst Du erst! Es leben nur, die schaffen.

